

Haardt, 17.1.2021

Liebe Mitmenschen,

ein neues Jahr ist für viele ein guter Anlass Altes hinter sich zu lassen und mit neuen guten Vorsätzen zu beginnen. Doch mit dem Beginn des neuen Jahres konnten wir das alte nicht hinter uns lassen. Die alten Probleme haben uns eingeholt und vielleicht sogar überholt, vielleicht auch, weil wir sie zum Teil zu leicht genommen haben. Aber das hilft jetzt natürlich nichts mehr darüber nachzugrübeln. Wann wir einander wieder wie gewohnt begegnen können oder gar Feste feiern dürfen, steht in den Sternen. Raue Zeiten nehmen uns gefangen und an manchen Tagen fällt es schwer Licht zu sehen.

Kennen Sie den Begriff der „Raunächte“? So wurden in alter Zeit die Nächte zwischen Weihnachten und Epiphania, also dem 3-Königs-Tag genannt. Es waren besondere Nächte. Zum einen sind sie die längsten des Jahres, zuletzt wurde es ja auch oft genug am Tag nicht wirklich hell, zum anderen galten sie früher als Nächte, in denen der Übergang zwischen den Welten fließend war. Das war früher die Zeit, in der Frau Holle umherging, die Zeit der bösen Geister und die Zeit, in der Zauber besonders wirksam sein sollten. Die Geister versuchte man z.B. mit der Böllerei in der Silvesternacht zu vertreiben. Zahlreiche Bräuche und Riten waren mit ihnen verbunden.

Nun glaube ich natürlich nicht an böse Geister. Aber das Virus kommt mir manchmal schon wie eine dunkle Macht vor. Und so manche anderen Dinge, die weltweit geschehen, kann ich durchaus auch als dunkle Mächte bezeichnen.

Raunächte, raue Nächte, ich kann sie aber auch anders erleben, z.B. bei Krankheiten oder wenn ich grübelnd im Bett liege, wenn mich die Sorgen oder Ängste bis in den Schlaf verfolgen. Nachts lasten so manche Probleme schwerer auf der Seele. Nachts greift so manches nach uns, ohne dass wir es bewusst ändern können. Wie gut, wenn dann das Morgenlicht sie in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Raunächte – raue Nächte, es ist für mich, als hätte die Pandemie die Zeit der Raunächte verlängert: Eine raue Zeit und eine erzwungene Ruhezeit, in der wir die bösen Geister des letzten Jahres abarbeiten müssen.

Aber zum Glück müssen wir ja nicht auf Böller zurückgreifen, um sie auszutreiben.

Raunächte – sie gehen davon aus, dass wir von bösen Mächten umgeben sind. Das tue ich auch. Aber ich bin gewiss, dass es nicht nur böse Mächte gibt, zerstörerische, sondern auch andere. Es gibt auch Gegenmächte: Mächte des Lebens, Mächte der Liebe, Mächte des Friedens und der Weite.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen...“ - Dietrich Bonhoeffer hat dieses berührende Gedicht in der letzten Silvesternacht seines Lebens geschrieben, es tröstet seither viele Menschen in dunklen Zeiten und hilft ihnen zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.

*Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.*

*Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.* So heißt es in der 2. Strophe.

Ja – das Alte quält weiterhin, es gibt so manches, was meine Seele aufgeschreckt hat in letzter Zeit. So manchen Mangel. Aber ist das Gottes Wille?

Wenn ich die Bibel ernst nehme, dann bin ich nicht dafür geschaffen, Mangel zu erleben, sondern ich bin zum Heilsein geschaffen, dazu Fülle zu erleben.

Nicht umsonst beginnt das öffentliche Auftreten Jesu mit einem Fest, wie der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt. Vielleicht kennen Sie diese Geschichte, in der Jesus Wasser in Wein verwandelt, als bei einer Hochzeit der Wein ausgeht (Johannes 2,1-11). Jesus Wirken beginnt bei einem Hochzeitsfest: Da, wo Liebe und Verbindung, Segen und Fruchtbarkeit gefeiert wird, da beginnt er zu wirken. Auch hier kommt es zunächst zu einem Mangel: Welch' ein Schreck für den Speisemeister, als der Wein leer ist, wird er nun entlassen? Welche Blamage auch für den Hausherrn! Ob das ein schlechtes Omen für die Liebe des Paares ist. Mit Jesus hat der Kellermeister da sicher nicht gerechnet, aber in der Not lässt er ihn machen. Jesus verwandelt den Mangel in Fülle, aber er musste zuerst darum gebeten werden.

Leben in Fülle, das ist es, was der Evangelist Johannes den Menschen von Anfang an verspricht, wenn Jesus kommt. Das erinnert mich daran: Auch ich darf ihn bitten, wenn ich Mangel leide, wie auch immer der jetzt aussieht. Es gibt ja so vieles, was ich jetzt vermisse: Unbefangene Treffen mit Menschen, Konzerte und Theater. Ob ich mich alleine fühle oder vor Sorgen nicht schlafen kann oder anderes, ich darf ihn bitten, dass er mir neue Fülle schenkt. Vielleicht rechne ich ja jetzt gar nicht mehr mit Gottes Hilfe traue ihm nichts zu. Aber offensichtlich ist er unberechenbar, wie mir diese Geschichte zeigt. Und vielleicht ist dann auch nicht vorhersehbar, wie seine Hilfe dann aussieht. Aber anscheinend liegt es ihm am Herzen, dass Menschen sich freuen.

*Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, dann wolln wir des Vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.*

So dichtet Bonhoeffer weiter. Die Freude lebt davon, dass die Vergangenheit nicht ausgeblendet wird. Der Rückblick auf die dunklen Tage macht dankbar. Und er hilft mir, nicht in alte Muster zurückzufallen. Das macht Veränderung möglich. Ich kann lernen aus dem Vergangenen. Sicher gibt es noch so manches, was aus der Pandemie zu lernen wäre, nicht darüber, wie wir uns noch besser vor dem Virus schützen können, sondern vielleicht eher darüber, was Leben in Würde für alle bedeutet und dass ein Restrisiko nicht vermieden werden kann. Aber das hilft natürlich wenig für mein persönliches Leben, für meine persönlichen Raunächte.

Ich für mich persönlich kann mir nur immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass ich den dunklen Mächten nicht ausgeliefert bin. Dass es da die guten Mächte gibt, die mich wunderbar umgeben so wie ein heller leuchtender Schutzmantel, durch den die dunklen Mächte mir nichts anhaben können. Und ich bin nicht dafür geschaffen im Mangel zu leben. Ich darf mich getrost an Jesus wenden mit der Bitte um mehr Freude im Leben, mehr Fülle. Mag sein, dass ich die Hoffnung schon aufgegeben habe, aber vielleicht ist es doch einen Versuch wert ihn zu bitten und einzustimmen in die Worte Bonhoeffers: *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Ein geborgenes und trostreiches Jahr wünscht Ihnen Ihre Annette Leppla